

# Prolog

Der Bus fuhr gemächlich die Landstraße Richtung Küste entlang, vorbei an Feldern und Wiesen. Kräftiger Wind fegte durch die Gräser und zog an ihnen wie ein Puppenspieler an seiner Marionette. Der dunkelgraue Himmel kündigte den nächsten Regenschauer an.

Sie saß in der mittleren Reihe des Busses, in dem nur wenige weitere Plätze belegt waren, direkt am Fenster. Der Anblick der Landschaft rief Erinnerungen an ihre Kindheit in ihr wach. An das Muschelsuchen am Strand, das

Blaubeerpflücken mit den Großeltern und das anschließende Pfannkuchenessen zu Hause. Höhepunkt des Jahres war immer Weihnachten gewesen. Sie lächelte bei dem Gedanken an die Verwandtschaft, die alljährlich mit vollgeschlagenen Bäumen auf den Sofas gesessen und zur Verdauung literweise Kräuterlikör in sich hineingeschüttet hatte. Als Nachspeise hatte es immer Milchreis mit warmer Kirschsoße gegeben. Ihre Mutter hatte jedes Jahr eine einzige ganze Mandel in dem Dessert versteckt. Derjenige, der sie fand, bekam nicht nur ein zusätzliches Geschenk, sondern sollte auch viel Glück im neuen Jahr haben. Beim letzten Weihnachtsfest, das sie zusammen mit ihrer Familie gefeiert hatte, fand sie die Mandel. Glück hatte es ihr keines

gebracht.

Der Bus bog um eine enge Kurve, und das leichte Rucken riss sie aus ihren Gedanken. Regen hatte eingesetzt und hinterließ feine Sprenkel auf der Scheibe.

Als der Bus die Küstenstraße erreichte, veränderte sich die Landschaft. Rechter Hand wurde es hügelig, Sommerhäuser mit kleinen Gärten duckten sich an die grünen Hänge. Auf der gegenüberliegenden Seite erstreckte sich hinter dem flach abfallenden Naturstrand das Meer.

Sie wusste noch immer, wie es sich anfühlte: Sonne auf der Haut, Wind im Haar, Sand zwischen den Zehen. Der Duft nach Algen und Salz und das Gefühl, unverwundbar zu sein. Wie naiv sie doch gewesen war.

Heute war das Meer grau und wuchtig.

Der regenschwere Himmel senkte sich wie ein trüber Schleier über die Küste, und ihre Gedanken wurden zur Last auf ihren Schultern. Bleiern und erdrückend.

Sie bemerkte den prüfenden Blick des Busfahrers im Rückspiegel, und erst jetzt fiel ihr auf, dass sie weinte. Schnell wischte sie die Tränen mit dem Handrücken beiseite.

Ein Ortsschild kam in Sicht. Auf dem nachfolgenden Parkplatz war kein einziges Auto abgestellt, und auch der Strand wirkte wie leer gefegt. Niemand ging an diesem ungemütlichen Abend freiwillig vor die Tür. Es sei denn, man suchte Schutz in der einsetzenden Dämmerung, weil man etwas zu verbergen hatte. Oder etwas Unheilvolles plante.

Kurzerhand drückte sie den Halteknopf,

erhob sich von ihrem Platz und schob sich an den Sitzreihen vorbei zum Ausgang.

Kräftiger Seewind und Nieselregen schlugen ihr ins Gesicht, als sie aus dem Bus stieg, doch sie achtete nicht darauf, war gefangen in dem Anblick der tosenden Ostsee und ihren aufwühlenden Erinnerungen.

In der Ferne ertönte leises Donnernrollen.